

Presseinformation des ORB/ rbb

„Raus aus der Haut“

Fernsehfilm des ORB für die ARD-Reihe „Wilde Herzen“

Erstausstrahlung: Mittwoch, 24. September 1997, 20.15 Uhr, im Ersten
Sendung im ORB-Fernsehen am 9. November 1997, 20.15 Uhr

DDR 1977, die Zeit der Schleyer-Entführung im Westen Deutschlands. Eine tragikomische Liebesgeschichte vor politischem Hintergrund.

Marcus ist eher schüchtern, aber mächtig verknallt in Anna, die mit ihm zusammen in die 12. Klasse geht. Anna aber steht mehr auf Randy - und das nicht nur wegen seiner Rockband „Feuersbrunst“. Ausgerechnet der dogmatische Schuldirektor Rottmann findet bei Anna Materialien über die RAF. Als Konsequenz will er ihre Studienbewerbung verhindern. Eigentlich hätte Marcus sich ja niemals dazu überreden lassen, aber weil die Idee von Anna kam ... Und nun liegt Rottmann gefesselt im Keller von Annas Großmutter - und die Schwierigkeiten fangen erst so richtig an ...

Besetzung

Anna	-	Susanne Bormann
Marcus	-	Fabian Busch
Direktor Rottmann	-	Otto Mellies
Oma	-	Christel Peters
Randy	-	Matthias Walter
Annas Vater	-	Manfred Möck
Annas Mutter	-	Franziska Troegner
Marcus' Mutter -	-	Simone von Zglinicki
Marcus' Vater	-	Wolfgang Hosfeld
Winkler	-	Martin Seifert
Stadtschulrat	-	Thomas Neumann
Sekretärin	-	Karin Gregorek
Band „Maladment“		

Stab

Regisseur	-	Andreas Dresen
Autoren	-	Torsten Schulz, Andreas Dresen
Kamera	-	Andreas Höfer
Szenenbild	-	Susanne Hopf
Kostüm	-	Sabine Greunig
Maske	-	Grit Kosse, Uta Spikermann
Schnitt	-	Rita Reinhardt
Musik	-	Jürgen Ehle & Kulle Dziuk von „Pankow“
Produktion	-	Peter Hartwig
Redaktion	-	Cooky Ziesche

Eckdaten der Produktion

Gedreht wurde vom 15. April bis zum 16. Mai 1997 in Potsdam-Babelsberg, Sacrow und Berlin.

Die Darsteller:

Susanne Bormann

geboren 1979 in Kleinmachnow.

Kino: "Treffen in Travers" (1987, Regie Michael Gwisdek), "Zwischen Pankow und Zehlendorf" (1980, Regie Horst Seemann).

Fernsehen (Auswahl): "Geheim oder was" (1994, Regie Susanne Aernecke), "Praxis Bülowbogen" (1995, Regie Eberhard Pieper), "Kanzlei Bürger" (1995, Regie Heiner Carow), "Abgefahren" (1996,

mit dem Adolf Grimme Preis ausgezeichnet, Regie Uwe Friessner), "Verdammt - er liebt mich" (1996, Regie Sven Severin), "Freunde fürs Leben" (1997, Regie Thomas Jacob), "Ich hasse meinen Mann" (1997, Regie Dietrich Haugk), Rosamunde Pilcher - "Irrwege des Herzens" (1997, Regie Karola Zeisberg), "Kids von Berlin" (1997, Dieter Berner).

Fabian Busch

Jahrgang 1975, geboren in Berlin.

Kino: "Inge April und und Mai" (Regie Wolfgang Kohlhaase), "Unter der Milchstraße" (Regie M. X. Oberg, beim Max-Ophüls-Festival 1995 Preis des Saarländischen Ministerpräsidenten), "Tot oder so ...".

Fernsehen: "Südstern" (Regie S. Voigt), "Deutschlandlied" (Regie I. Toelle), "Frankie" (Regie Ch. Schrewe), "Kinder ohne Gnade" (Regie C. Prietzel), "Girl Friends" (Regie Ch. Kabisch), "Leben in Angst" (Regie D. Damek), "Kupke" (Regie C. Prietzel), "Geisterstunde" (Regie R. Molsulani), "Koma" (Regie D. Klante).

Matthias Walter

1975 geboren in Berlin. Seit 1988 im "Kleinen Theater" im Haus der Jugend. 1995 Abitur, seit 1996 Schauspielstudent an der Hochschule für Schauspielkunst "Ernst Busch".

Fernsehen: Rolle Marcello in einer Folge der Serie "Stadtindianer" (1994, ZDF, Regie Erich Engel). Theater ("Kleines Theater"): "Ein Mensch ist zu verkaufen", "Weltuntergang", "Ein musikalisch-literarisches Tucholsky-Programm", "Ein Inspektor kommt", "Zug um Zug".

Otto Mellies

1931 in Schlave geboren. Ausbildung bei Lucie Höflich in Schwerin, Engagements in Neustrelitz, Stralsund, Rostock und Erfurt. Seit 1956 im festen Engagement am Deutschen Theater Berlin, spielte dort alle klassischen deutschen Dramen in führenden Rollen - u.a. Ferdinand, Tellheim, Tempelherr, Baumgarten.

Zur Zeit zu sehen in Stücken wie:

"Nathan der Weise", "Peer Gynt", "Die Fliegen", "Egmont" (alle Stücke unter Regie von Friedo Solter) sowie "Das Friedensfest" (Regie Jürgen Gosch).

Zahlreiche Film- und Fernsehproduktionen. Wichtigste Filme ab 1990:

1990 - "Wie ein Vogel im Schwarm", "Jugend ohne Gott", "Havel-Trilogie", 1991 - "Bis zum bitteren Ende", 1992 - Tatort: "Tod aus der Vergangenheit", 1996 - "Natascha" (Regie Bernd Böhlich), Polizeiruf 110: "Altersheim Humanitas" (Regie M. Stelzer).

Christel Peters

Jahrgang 1916, geboren in Swinemünde. Engagements an Theatern in Bautzen, Anklam, Brandenburg, Meiningen.

Zahlreiche Film- und Fernsehproduktionen. Auswahl ab 1990:

1991 - "Total bedient", "Tandem", Serie "Autofritzen", "Kleinstadtgespräch", 1992 - "Married with Children", 1993 - "Salto Postale", "Nicht nur eine bittere Pille", "Fahrschule" sowie Tatort- und Polizeiruf-Filme, 1994 - "Salto Postale", "Geheim oder was?", "Kein Rezept für Liebe", "AS", 1995 - "Salto Postale", "Zappek".

Der Regisseur:

Andreas Dresen

Geboren 1963 in Gera, 1970 - 82 Schulbesuch in Schwerin, seit 1979 eigene Amateurfilme; 1982 Leitung einer Schultheatergruppe, Abitur. 1982-84 Armee, 1984/85 Tontechniker am Schweriner Theater. 1985/86 Volontariat im DEFA-Spielfilmstudio, Regieassistent bei Günter Reisch. 1986-91 Regiestudium an der HFF A Konrad Wolf@Potsdam-Babelsberg, Abschluß mit Diplom. 1990-92 Meisterschüler von Günter Reisch an der Akademie der Künste; seit 1992 selbständige Arbeit als Autor und Regisseur. Andreas Dresen lebt in Potsdam.

Theaterarbeit:

1996 „Urfaust“ Goethe
Staatstheater Cottbus

Filmographie ab 1990:

1990 *"So schnell es geht nach Istanbul"* - Kurzspielfilm; Festivals: Saarbrücken, Berlinale; Preis der Unterzeichner des Oberhausener Manifests 1991; Preis des DGB-Oberhausen 1991, Grand Prix XV. Rencontres Internationales Henri Langlois Poitiers/Frankreich 1991; Sendung im französischen, schwedischen, deutschen Fernsehen; Publikumspreis Kurzfilmtage Bamberg 1992; Prix Europe 1992

1991 *"Es bleibt alles anders"* - Dokumentation; Sendung im ORB

1991 *"Die Narren sterben nicht aus"* - Dokumentation; Sendung im DFF

1991 *"Lulu"* - Filmteil für eine Aufführung der Pariser Oper

1992 *"Stilles Land"* - Spielfilm; Hessischer Filmpreis 1992, Deutscher Kritikerpreis 1992

1992 *"Die Brautwahl"* - Filmteil für eine Aufführung der Deutschen Staatsoper Berlin

1993 *"Krauses Kneipe"* - Dokumentarfilm; Sendung in ORB, MDR, B1

1994 *"KuckucksKinder"* - Dokumentarfilm für den SFB

1994 *"Das andere Leben des Herrn Kreins"* - Fernsehfilm für den ORB/ARTE/ARD; DAG-Fernsehpreis in Gold 1995

1994 *"Mein unbekannter Ehemann"* - Fernsehfilm für den SWF/ARTE; Förderpreis der Jury Festival Max Ophüls Preis Saarbrücken 1995

1995 Heimatgeschichten: *"Alte Freunde"/"Sprung ins Glück"* Fernsehfilm für den ORB/ARD

1995 *"Freundin wider Willen"* - Kinderfilm („Achterbahn“) für das ZDF

1996 *"Der Tausch"* - Fernsehfilm („Polizeiruf 110“) für den MDR/ARD

1997 *„Raus aus der Haut“* - Fernsehfilm (Reihe „Wilde Herzen“) für ORB/ARD

Der Autor:

Torsten Schulz

Jahrgang 1959. Studium der Filmwissenschaft an der HFF „Konrad Wolf“ Potsdam-Babelsberg. Dramaturg im DEFA-Spielfilmstudio. Redakteur bei der Wochenzeitung der DDR-Bürgerbewegung *Die Andere*. Ab 1992 freischaffender Autor. Reportagen, Porträts, Reisefeuilletons in verschiedenen Zeitungen. Erzählungen in Literaturzeitschriften („ndf“, „Temperamente“) und Anthologien (u. a. Rowohlt, Mitteldeutscher Verlag).

Drehbücher:

- Fernsehfilme

„Hitzeschock“ (1993, NDR)

„Der Mann im schwarzen Mantel“ (1994, NDR/ORB) - Die Lebensgeschichte des Ibrahim Böhme. Co-Autor. Regie: Horst Königstein.

„Dicke Freunde“ (1995, WDR/ NDR) - Politikomödie über Schalck-Golodkowski und F.J. Strauß. Regie: Horst Königstein.

„Raus aus der Haut“ (1997, ORB). Regie: Andreas Dresen

- Dokumentarfilme

„Das Debüt“ (1985) - Porträt Konrad Wolfs.

„Germans in Maputo“ (1992). Buch und Regie.

„Kuba Sigrid“ (1995). Regie und Produzent.

„Liane“ (1996, NDR). Buch und Regie.

- Spielfilm

„Die Kinder des Zauberers (1995). Klaus Mann im amerikanischen Exil. Zusammenarbeit mit Horst Königstein.

Bücher:

„Dicke Freunde - Das Buch zum Film“ (1995, Thom Verlag)

„Daniels Strafe“ - Kriminalerzählung, zusammen mit Frank Gojke. (1996, Verlag Das Neue Berlin)

**„Raus aus der Haut“
Gespräch mit dem Regisseur Andreas Dresen**

Welche Erinnerungen hast Du an das Jahr 1977?

Damals war ich 14 und gerade in der 7. Klasse, vier Jahre jünger als unsere Filmhelden also. Die Schleyer-Entführung habe ich über das Westfernsehen wie einen Krimi verfolgt, ohne so richtig zu kapieren, um welche politischen Beträge es dabei eigentlich ging. Privat war dieses Jahr für mich ziemlich einschneidend, da mein Vater infolge der Biermann-Ausbürgerung in den Westen ging und damit für mich unerreichbar wurde. Ich konnte das damals nicht so richtig verstehen, obwohl meine Eltern schon lange getrennt lebten. Trotzdem habe ich diese Ausreise irgendwo als Verrat empfunden, vor allem, und ganz egoistisch betrachtet, natürlich an mir. Schließlich konnte ich meinen Vater ja nun erst mal nicht mehr sehen, oder nur unter sehr komplizierten Umständen. Natürlich hat mich dieses massive Eindringen von Politik in mein Leben beschäftigt und ich habe darunter gelitten. Später habe ich vieles dann besser verstanden, vielleicht bin ich aber deshalb besonders 1977 ein Stückchen erwachsen geworden.

In Deinem Film erzählst Du sehr schön, daß zum Erwachsenwerden auch die Liebe gehört - hattest Du eine klassische Schülerliebe?

Natürlich! Allerdings war ich leider nicht der Frauenheld, der ich gerne gewesen wäre, eher der Prototyp des permanent unglücklich Verliebten. Irgendwie bin ich dauernd Mädchen hinterher gerannt, die absolut nichts von mir wissen wollten, manchmal jahrelang. Irgendwie fand ich das ziemlich ungerecht, gerade wo ich mir doch soviel Mühe gab! Aber wahrscheinlich habe ich die Mädels mit meinen Liebesbeweisen einfach überrannt. Und dann fehlte völlig das Selbstbewusstsein - das habe ich alles viel zu spät kapiert. Gott sei Dank habe ich trotzdem eine ganz liebe Freundin gefunden, denn vermutlich würde ich mich heute noch zu blöd anstellen. Wie Marcus eben...

Deine Erinnerungen an diese Zeit - wo finden sie sich im Film wieder?

Naja, ein bißchen in der Liebesgeschichte... Dazu die Äußerlichkeiten, Schlaghosen mit diesem berühmten Plastikamm in der hinteren Hosentasche, die Musik usw.. Vor allem aber wohl im Gefühl der beiden Hauptfiguren. Fast naiv und wie zufällig geraten sie in eine Situation, in der sie den bestehenden Machtstrukturen plötzlich ausgeliefert sind, in der man ihnen Emanzipation und Menschenwürde verweigert. Sie müssen sich dazu verhalten und werden im Verlaufe der Geschichte erwachsen, verlieren quasi ihre Unschuld.

Zwei Abiturienten kidnappen ihren Schuldirektor - Glaubst Du an die innere Wahrscheinlichkeit dieses Vorfalls - oder warum erzählst Du ihn ?

Diese Geschichte hat nicht stattgefunden, aber sie ist wahr. Wie jedes Märchen auch einen wahrhaftigen Kern besitzt. Klopft man diese Entführungsgeschichte auf ihre Logik ab, wird sie ganz sicher nicht lange standhalten. Darum ging es auch gar nicht. Wichtiger erscheint mir die innere Logik der Figuren, warum sie sich wehren, warum sie verzagt sind oder zornig. Die Glaubwürdigkeit einer Geschichte vermittelt sich meines Erachtens über die Glaubwürdigkeit ihrer Charaktere und genau an diesem Punkt kann sie auch Allgemeingültigkeit erlangen. Wenn man sich nämlich plötzlich mit einer Figur identifizieren kann, setzt sie sich zu ihr ins Verhältnis. Etwas über menschliches Verhalten in Konfliktsituationen zu erzählen - deshalb wollte ich diese Geschichte erzählen, deshalb erzähle ich überhaupt Geschichten.

Welche Figur ist Dir in diesem Zusammenhang die liebste?

Die widersprüchlichste Figur ist bestimmt Rottmann, aber am liebsten habe ich Anna. Sicher ein Biest, aber eine Traumfrau.

Warum?

Weil sie mit Stolz und Würde ihre Träume verteidigt, stark und verletzlich zugleich. Sie hat einen festen Willen, es gibt ja solche Menschen, denen man einfach nicht widerstehen, denen man nichts abschlagen kann. Anna hat eine unglaubliche Fallhöhe, bei ihr pendelt es immer zwischen Lachen und Weinen, sie kennt kein Mittelmaß. Ich mag Figuren, Menschen mit großen Emotionen, die sich das auch auszuleben trauen. Mit ihrer Vitalität bringt Anna zwar alles durcheinander und richtet auch großes Unheil an, aber dieses Gefälle gehört einfach dazu, wenn man lebendig ist.

Die Figuren leben in einer Zeit, die 20 Jahre zurückliegt, in einem Land, das heute nicht mehr existiert - was kannst Du uns mit ihrer Geschichte noch erzählen?

Das einfache Urteile oft falsch sind, weil Menschen widersprüchlicher sind, als man manchmal vermutet. Anna und Marcus halten Rottmann anfangs schlichtweg für ein dogmatisches Arschloch, womit sie sicher auch recht haben. Doch dann müssen sie nach und nach feststellen, dass es da Brüche gibt in diesem Menschen, dass sich hinter der harten Fassade auch eine kleine Tragödie versteckt. Die eines Unverbesserlichen zwar, aber deshalb nicht minder traurig.

Im öffentlichen Diskurs über deutsche Vergangenheit wird häufig ganz simpel in Schuldige und Unschuldige, Täter und Opfer unterteilt. Interessant sind aber die Grautöne dazwischen, dass die Grenze häufig fließend verläuft. Menschliches Leben ist komplizierter, als dass man alle Fragen mit ja oder nein beantworten könnte. Man muss immer wieder prüfen, ob man sich moralisch oder unmoralisch verhält. Das gilt für die DDR wie überall.

Trotzdem hast Du ausschließlich Schauspieler mit Ost-Erfahrung besetzt - ist es doch eine „Ostgeschichte“?

Es ist eine Geschichte, die im Osten und unter konkreten historischen Bedingungen spielt und wir haben versucht, dabei möglichst genau und wahrhaftig zu sein. Deshalb wollte ich auch Schauspieler aus dem Osten besetzen. Susanne Bormann und Fabian Busch haben die DDR zwar nur aus der Kinderperspektive erlebt, trotzdem ist es doch

so, dass sie aus dem Elternhaus oder auch der Schule eine ganz andere Erfahrungswelt mitbringen. Es ist schon ziemlich hilfreich, wenn man bei solch einer Geschichte nicht unbedingt erklären muss, was ein Fahnenappell ist...

Trotzdem haben die Vorgänge eine Allgemeingültigkeit, die weit über die DDR hinausreicht. Man beschäftigt sich ja nicht aus reinem Bildungsbedürfnis mit Geschichte, sondern um aus daraus resultierenden Erfahrungen Schlussfolgerungen für die Gegenwart zu ziehen. Mutig oder feige sein, angepasst oder nicht - das sind doch Verhaltensweisen, die nicht systembedingt sind, sondern systemübergreifend. Und deswegen ist das Verhalten dieser Figuren so spannend, auch heute, wo wir scheinbar alles besser wissen.

Glaubst oder hoffst Du, dass der Film auch vom westdeutschen Publikum angenommen wird?

Natürlich hoffe ich auf Akzeptanz im Westen. Es wäre an der Zeit, dass wir begreifen, dass Vergangenheit nicht teilbar ist, wir müssen schon gemeinsam damit umgehen und daraus lernen. Und da ist es doch ein Riesenvorteil, dass wir im Osten bestimmte Dinge in zugespitzter Form erlebt haben und diese Erfahrung jetzt in das größer, aber nicht unbedingt klüger gewordene Land einbringen können.

Welche Bedeutung hat der Film für Dich und wie würdest du ihn in Deine Filmographie einordnen?

Diese Arbeit ist ja mein nunmehr dritter Versuch, mich filmisch mit DDR zu beschäftigen. Die beiden vorangegangenen Produktionen „Stilles Land“ und „Das andere Leben des Herrn Kreins“ hatten mir eigentlich das Gefühl gegeben, dass sich für diese Materie momentan leider kein breites Publikum interessieren lässt. Obwohl es da ungeheuer interessante Geschichten zu erzählen gäbe. Deshalb wollte

ich ein paar Jahre warten, um es mit etwas Abstand noch einmal zu versuchen.

Doch dann kam diese Geschichte, die sich ja wie ein abenteuerliches Märchen liest, noch dazu mit der Hoffnung auf einen Sendeplatz, auf dem man ein Millionenpublikum erreichen kann. Dieser Herausforderung konnte ich dann doch nicht widerstehen.

Wir haben bei dieser Produktion nicht weniger kompromisslos gearbeitet als bei vorangegangenen, aber dennoch versucht, den Film so zu machen, dass er sich leicht anschauen lässt, spannend und bewegt. Die Politik dahinter, die menschliche Dimension der Thematik ist natürlich trotzdem da, nur versteckter: Sie schummelt sich sozusagen hinter die äußere Geschichte. Ich halte das für legitim. Der ganze Film ist so gebaut und ich hoffe sehr, dass es uns diesmal gelingt, eine breitere Öffentlichkeit zu interessieren. Insofern ist diese Produktion sicherlich die äußerlich kommerziellste, die ich bisher gemacht habe, knüpft thematisch aber durchaus an vorangegangene an.

Du sprichst immer wieder in der Mehrzahl. Wer verbirgt sich hinter dem Awir@?

Ich bin ein ziemlich treuer Mensch und arbeite immer wieder mit denselben Leuten zusammen, wenn es einmal Spaß gemacht hat. Dazu gehören unbedingt der Kameramann Andreas Höfer, mit dem ich nun bereits über 10 Jahre drehe, der Produktionsleiter Peter Hartwig, die Kostümbildnerin Sabine Greunig, aber auch die

Ausstatterin Susanne Hopf, um nur einige zu nennen. Ich halte es für einen ungeheuren Vorteil, wenn ein gegenseitiges Vertrauen da ist. Man muss dann auch nicht immer alles zerreden, versteht sich häufig ohne Worte. Im besten Fall entsteht so etwas wie Ensemblegeist. Film ist die Arbeit einer Gruppe und ich halte die Rolle des Regisseurs dabei generell für überbewertet.

Hier war es eine ungeheuer intensive gemeinsame Arbeit und ich hatte das Gefühl, dass die meisten der Beteiligten wirklich mit ganzem Herzen und großer Leidenschaft bei der Sache waren. Bei all der Routine im Fernsehgeschäft ist das leider keine Selbstverständlichkeit. Aber diese Arbeit war in jeder Hinsicht unglaublich emotional. Vielleicht hat das mit dem Amplituden der Geschichte zu tun, die einen ja in ein regelrechtes Wechselbad der Gefühle taucht. Sowohl die Schauspieler als auch ich mussten diese Schwingungen ja mitmachen und da gab es Momente ungeheurer Anspannung, zum Beispiel bei den vielen Szenen, in denen Anna weint. Wenn man so was gemeinsam durchlebt, schmiedet das natürlich zusammen und macht die Arbeit zu etwas ganz besonderem.

Ich wünschte sehr, dass sich die schöne und aufregende Atmosphäre vom Drehort auch auf den Film und die Zuschauer überträgt.

Potsdam, Juli 1997 - Die Fragen stellte Redakteurin Cooky Ziesche

Preise für den Film

2. Mai 1998: „Fliegender Ochse“ Hauptpreis des 8. Film-Kunst-Festes Schwerin
an Regisseur Andreas Dresen

27. September 1998: „Lucas“ des Internationalen Kinder- und Jugendfilmfestivals Frankfurt/Main für
Andreas Dresen.

„Raus aus der Haut“ sei eine Geschichte, die „locker und unverkrampft ... Kindern und Jugendlichen jüngste deutsche Vergangenheit näher bringt“, urteilte die Jury.